

Ausstellung des neuen Museums der Geschichte Polens in beeindruckender Weise entfaltet worden ist<sup>1</sup>, nicht ohne gewisse Anachronismen auskommt, wird nicht verwundern. Insbesondere im Kapitel über das Mittelalter (Kłoczowski: Polen im mittelalterlichen Europa. Das christliche Gemeinwesen (Rzeczpospolita) des 10.-15. Jh.) fallen manche „Modernismen“ auf, die offenbar der aktuellen, engagierten polnischen „Europabegeisterung“ geschuldet sind; so wenn etwa vom „Beitritt Polens zur sich herausbildenden europäischen Zivilisation“ im Jahr 966 (S. 16) oder vom „Prozess der tiefgreifenden Integration Polens mit der westlichen Staatengemeinschaft“ (S. 20) im 13. Jh. die Rede ist. Dessen ungeachtet haben die vier Autoren – neben Kłoczowski sind dies Hubert Łaszkiewicz (Diamant und Asche. Die polnisch-litauische Adelsrepublik – Entstehung, Blütezeit und Niedergang), Jan Skarbek (Europa ohne und mit Polen. Polen im 19. und 20. Jh.) und Rafał Wnuk (Der Preis der Freiheit. Polen im 20. und 21. Jh.) ein ebenso knappes wie solides, sehr informatives Bild der polnischen Geschichte entworfen, dem der erfahrene Übersetzer Herbert Ulrich eine vorzügliche sprachliche Gestalt verliehen hat. Hervorzuheben ist die sehr gute Bildausstattung des Bandes. Das gebotene Bildmaterial und die sehr instruktiven thematischen Karten, die auf einer beigefügten CD durch eine englischsprachige Multimedia-Show weiter ergänzt werden, dürften nicht zuletzt für die Lehre hoch willkommen sein. Das einzige zu befürchtende Manko der Publikation, nämlich dass sie außerhalb Polens wohl nur schwer bzw. im Buchhandel kaum zugänglich sein dürfte, könnte mit Hilfe des polnischen Außenministeriums vielleicht dergestalt behoben werden, dass ein Exemplar der deutschen Version an alle Bibliotheken Historischer Seminare deutscher Universitäten geschickt wird, damit es auch tatsächlich bei dem Publikum ankommt, für das die handliche und empfehlenswerte Darstellung gedacht ist und bei dem man sich eine tiefere Kenntnis der polnischen Geschichte wünschen würde.

Warszawa – Münster

Eduard Mühle

<sup>1</sup> Pod wspólnym niebem. Rzeczpospolita wielu narodów, wyznań, kultur (XVI-XVIII w.) [Unter gemeinsamem Himmel. Die Republik vieler Nationen, Konfessionen, Kulturen (16.-18. Jahrhundert)]. Ausstellung im Zamek Królewski, Warschau 3. Mai bis 31. Juli 2012, gleichnamiger Katalog, hrsg. von Igor Kąkolewski, Warszawa 2012.

*Postsocialist Europe. Anthropological Perspectives from Home.* Hrsg. von László Kürti und Peter Skalník. Berghahn. New York u.a. 2009. X, 326 S., Ill. ISBN 978-1-8454-5474-6. (€ 35,-) – Der vorliegende Sammelband enthält Beiträge zum postsozialistischen Ostmittel- und Südosteuropa aus sozialanthropologischer Perspektive. Angesichts der Tatsache, dass anthropologische Studien zur betreffenden Region bisher hauptsächlich aus Westeuropa und Nordamerika stammen, sind die Hrsg. bemüht, die Sichtweise der „Insider“ zu etablieren, ohne die Verdienste westlicher Beiträge zu schmälern. Mit Unterstützung der European Association of Social Anthropologists wurde der Band von Peter Skalník (Sozialanthropologe und Hochschullehrer in Pardubice) und László Kürti (Anthropologe und Hochschullehrer in Budapest und Washington D.C.) herausgegeben. Neben der Einführung der Hrsg. und einem Nachwort von Christian Giordano (Soziologe und Hochschullehrer in Fribourg) bieten elf Beiträge einen multiperspektivischen Zugang zur Alltagskultur des postsozialistischen Ostmittel- und Südosteuropas. Drei Aufsätze widmen sich der Diskriminierung gesellschaftlich schlechter Gestellter. Nach Gender- und Machtverhältnissen fragend, bieten Alexandra Bitušiková und Katarína Košťálová einen Einblick in die Problematik der schwachen Beteiligung von Frauen an der Entscheidungsbildung in ländlichen Gesellschaften der postsozialistischen Slowakei. Geschlechtsbezogene Diskriminierung in Form der Homophobie spielt im Beitrag von Grażyna Kubica die zentrale Rolle. Die Soziologin erörtert die Rollen unterschiedlicher Akteure, Institutionen und Medien bei der Auseinandersetzung zwischen der polnischen Lesben- und Schwulenbewegung und ihren Unterstützern auf der einen und deren Gegnern auf der anderen Seite. Terézia Nagy widmet sich einer anderen Form des gesellschaftlichen Ausschlusses und zeigt, wie sich der Alltag der Obdachlosen im postsozialistischen Ungarn gewandelt hat. Auch ökonomische Faktoren der Transformation werden im Band thematisiert. Kürti zeigt den gesellschaftlichen Wandel und die nationale und transnationale politische und ökonomische Transformation Ungarns am Beispiel der Kaninchenzucht in einer mittelungarischen Gemeinde. Gabriel-Ionut

Stoiciu untersucht kulturelle Aspekte der Arbeit in multinationalen Unternehmen anhand eines exemplarischen Vergleichs der Situation in Rumänien und in Frankreich. Michał Buchowski zeigt anhand eines großpolnischen Dorfes, wie in den ländlichen Gebieten nach der Wende Identitätsprozesse privatisiert wurden und zunehmend die Besitzverhältnisse die soziale Identität der Bewohner bestimmen. Kollektive Identität in der Transformationsphase steht im Mittelpunkt dreier Beiträge des Bandes: Hana Červinková thematisiert die Reform der tschechischen Luftstreitkräfte und die damit verbundene Herausforderung an die berufliche Identität eines Offiziers. Vytis Čiubriņskas befasst sich mit Problemen der aus dem Westen immigrierten Auslandslitauer in der Zeit der postkommunistischen Transformation. Ihre Integration in die litauische Gesellschaft wird erschwert durch die Enttäuschung nostalgischer Vorstellungen von der litauischen „Heimat“, von dem Scheitern missionarisch-idealistischer Identität als „Experte“ aus der westlichen Welt und der Erfahrung verunsichernder Stereotypisierung und Stigmatisierung seitens der altansässigen Bevölkerung als „Amerikaner“. Zdeněk Uherek analysiert die unterschiedlichen Motive der Migration aus der Transkarpatischen Ukraine in die Tschechische Republik im Kontext einer umfassend verstandenen Ost-West-Migration. Ein Artikel widmet sich schließlich der politischen Kultur. Skalník analysiert aus anthropologischer Perspektive die „lokal-nationale“ und „rural-urbane“ Szene der tschechischen politischen Eliten nach 1989. Auch die Wissenschaft selbst wird in einem Beitrag thematisiert: Rajko Muršič beobachtet in den postmodernen slowenischen Geisteswissenschaften ähnliche Prozesse, wie sie vor Jahrzehnten in der subkulturellen Musikszene stattgefunden haben – Ablehnung der heroischen Gesinnung und des „epistemischen Imperialismus“ und die Hinwendung zu einer experimentellen, zunehmend selbstbestimmten, „partisanenhaften Punk-Anthropologie“ (S. 202).

Marburg

Konrad Hierasimowicz